

Die Bedeutung der Biographie in der Begleitung und Betreuung betagter Menschen



Der alte Mensch ... – gibt es überhaupt den alten Menschen? Nein, denn keine Altersgruppe ist heterogener als die Gruppe der betagten und hochbetagten Menschen.

Jeder Mensch ist einmalig und unverwechselbar. Während seines Lebens entwickelt er Eigenschaften und Einstellungen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Verhaltensmuster, die in der Kombination einzigartig sind. Durch die Prägung von Familie und Freunde, Bildung, Gesellschaft und Politik, Kultur und Religion und Übernahme von sozialen Rollen (Kind, Partner, Elternteil, Arbeiter, Chef ...) entwickelt er seine Identität. Mit seiner Identität gestaltet der Mensch sein Leben, erlebt und bewertet Ereignisse, was wiederum seine Identität, seine Persönlichkeit prägt. Je älter die Menschen werden, desto unterschiedlicher werden die Kombinationen und Bewertungen der Ereignisse, mit anderen Worten die Lebensläufe.

Warum ist das Wissen um die Biographie wichtig?

Der betagte Mensch, der in die Altersinstitution eintritt, möchte nicht all seine Gewohnheiten über Bord werfen. Gewohnheiten machen Sinn, denn sie geben Struktur und Halt im Alltag. Gewohnheiten sind Ressourcen, um den Alltag zu meistern. Damit Gewohnheiten aber auch gelebt werden können, müssen sie den Mitarbeitenden bekannt sein und in der Alltagsgestaltung, Begleitung und Betreuung berücksichtigt werden. Gerade im transkulturellen Kontext (migrierte Bewohner u/o Mitarbeitende) hat das Wissen um Biographie und Lebenssituation eine grosse Bedeutung.

Die Akzeptanz der Identität, Gewohnheiten und Interessen durch das Umfeld und das Miteinbeziehen bei der Gestaltung von Strukturen und Aktivitäten beeinflusst das Wohlbefinden und die Gesundheit. Doch auch neue Aktivitäten können Freude, Spass und Sinn machen.

Lebenssituation

Neben der Biographie ist auch die aktuelle Lebenssituation relevant. Je nach Lebensphase und -situation werden einige Bedürfnisse, Vorlieben und Interessen unwichtig, andere werden zentraler, neue entwickeln sich. Wer ein Leben lang um 6.00 Uhr aufgestanden ist, möchte dies im Heim vielleicht nicht mehr tun. Wer immer gerne gesungen hat, will nicht ins Singen gehen, vielleicht weil er nicht mehr gut hört und darunter leidet. Daher ist es wichtig zu wissen, wie die aktuelle Lebenssituation ist.

Wie kommt man zum Wissen um Biographie und Lebenssituation?

In erster Linie steht das Gespräch mit dem Bewohner/ mit der Bewohnerin selber. Auch Angehörige, Hausärzte etc. können relevante Angaben zur Biographie machen, vor allem bei dementiell erkrankten Menschen. Wichtig ist das echte Interesse am Gegenüber, die Wertschätzung und Empathie sowie eine partnerschaftliche Haltung. Dies kann bedeuten, dass man selber etwas Persönliches von sich erzählt, wenn danach gefragt wird. Die Bewohnerin, der Bewohner (oder die Angehörigen) muss informiert werden, was mit den biographischen Daten geschieht und wer Einblick hat. Nur wer eine vertrauensvolle Beziehung schafft, erfährt auch persönliches.

Beratung

- [Kultursensibilität in der Altersinstitution](#)

Weiterbildung

- [Transkulturelle Kompetenz](#)
- [Alltagsgestaltung, aktivierende Begleitung und Betreuung in der Langzeitpflege](#)
- Weitere gerontologische Themen auf Anfrage